

Schlaglichter

Nr. 93 - November 2011

Zeitung für Pfadfinder
im Bistum Mainz



International



Pfadfinder weltweit verbunden

Grenzgänger zwischen den Welten

Singen und Spielen Internationale

SCOUTE
DICH!



Dezember 2011

11.12.2011 Friedenslichtaussendung, Dom zu Mainz

Januar 2012

10.01.2012 DL-Treffen
 13.01.-15.01.2012 Bezirkskonferenzen/Bezirksversammlung Rhein-Main-Hessen
 13.01.-15.01.2012 Bezirkskonferenzen/Bezirksversammlung Heldon
 16.01.-20.01.2012 Bundeskuratentreffen, Mainz
 20.-22.01.2012 Stufenkonferenzen, Gernsheim

Februar 2012

10.02.-11.02.2012 Ausbildungstage Kinder- und Jugendstufen (2a,b), Gernsheim
 11.2.-12.02.2012 Ausbildung Gewalt gegen Kinder Und Jugendliche (2d,e), Gernsheim
 24.02.-26.02.2012 Glaubenskurs für DPSGler II, Limburg

März 2012

02.-04.03.2012 Diözesanversammlung, Gernsheim
 16.-18.03.2012 Glaubenskurs für DPSGler III (Bundeswochenende) Westernohe
 18.03.2012 Diözesanpfadfinderschaft Mainz e.V. Mitgliederversammlung Gernsheim

April 2012

06.04.-14.04.2012 WBK Pfadfinderstufe, Ebersberg
 20.-22.04.2012 Glaubenskurs für DPSGler IV, Gernsheim

Mai 2012

16.-20.05.2012 Katholikentag, Mannheim

Juni 2012

03.06.2012 PfIFF Vollversammlung

Juli 2012

21.07.-31.07.2012 Bezirkslager Oberhessen

September 2012

21.09.-22.09.2012 Glaubenskurs für DPSGler Aufbaumodul Kuratenausbildung, Gernsheim

November 2012

02.-04.11.2012 Ausbildungstage Kinder und Jugendstufen, Gernsheim
 16.-18.11.2012 Leiterkongress

Sommer 2014

25.08.-05.09.2014 Diözesanlager, Großerlang

Impressum

Schlaglichter ist die Zeitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Diözesanverband Mainz
 Schlaglichter erscheint quartalsweise

Herausgeber:

Diözesanpfadfinderschaft Mainz e.V.
 Am Fort Gonsenheim 54
 55122 Mainz
 für: DPSG Diözesanverband Mainz

Redaktion:

Alexander Berg, Daniel Gieswinkel, Christina Krüger, Christian Stamm (verantwortlicher Redakteur)

Script und Layout:

Daniel Gieswinkel

Anschrift der Redaktion:

Am Fort Gonsenheim 54
 55122 Mainz
 Tel: 06131 / 2536 - 29
 Fax: 06131 / 2536 - 95
 Email: buero@dpsg-mainz.de
<http://www.dpsg-mainz.de>

Druck:

Meunier Druck, Mainz

Auflage:

1000 Exemplare

Papier:

Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

Preis:

€ 1,50

für Mitglieder ist der Preis im Beitrag enthalten

Fotos:

Alexander Berg, Andreas Köhler, Astrid Braunschweig, Christian Schnaubelt, Christian Stamm, Christoph Kröll, Daniel Gieswinkel, Frank Hofmann, Jan Piller, Kim Rask, Laura Dressler, Markus Tschakert, Norbert Falley, Ronny Ashkar, Sandy Stahr, Sebastian Tobginski, Thomas Ottenbacher, Torsten Pfaff

Die mit Namen oder Fundort gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Liebe Leserin, lieber Leser,

genieße diese Ausgabe der Schlaglichter. Oftmals entging unsere Diözesanzeitung dem prophezeiten Untergang. Nun ist es so weit. Wundere dich nicht, wenn im März keine Schlaglichter im Briefkasten liegen. Die Veröffentlichung wurde eingestellt. Die Ausgabe 93 ist die letzte.

Wir sehen zur Zeit keine Ressourcen mehr, die Schlaglichter im gewohnten Umfang herauszugeben. Die Redaktion prüft, welche Wege es gibt, über ein Druckerzeugnis regelmäßig mit den Verbandsmitgliedern zu kommunizieren und wird die Ergebnisse mit der Diözesanleitung beraten. Bis zu einem Beschluss

der Diözesanleitung bitten wir euch, intensiver die Onlineangebote des Diözesanverbandes zu nutzen.

Nun genieße die letzte Ausgabe der Schlaglichter. Pfadfinder sind eine internationale Bewegung. Besonders deutlich wird das auf dem World-Jamboree, das 2012 in Schweden stattfand. Als Teil einer internationalen Gemeinschaft erlebten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Israelfahrt ebenso, wie viele andere Gruppen, die in dieser Ausgabe von ihren internationalen Begegnungen berichten. Internationale Arbeit geht auch von zu Hause, wie das

Jamboree on the Air/on the Internet (JOTA/JOTI) und das Beispiel aus Viernheim zeigen.

Am Ende des letzten Editorials bedanke ich mich ganz herzlich, bei dir, liebe Leserin, lieber Leser für das entgegengebrachte Interesse. Ebenso gilt mein Dank allen, die in den vergangenen 24,5 Jahren Zeit und Kraft in die Schlaglichter eingebracht haben. Danke allen, die im Büro und beim Versand die Schlaglichter unterstützt haben.

Und nun...

...genieße diese letzte Ausgabe!

Christian Stamm, Diözesankurat

Pfadfinder weltweit verbunden

ab Seite 4



Grenzgänger zwischen den Welten

ab Seite 9



Singen und spielen Internationale

ab Seite 20



Inhalt

Termine, Impressum.....	2
Editorial.....	3

Schwerpunkt

Pfadfinder weltweit verbunden.....	4
I'm changing the world today.....	6
Internationales Lager - daheim.....	7
Oberhessen 21.....	8
Grenzgänger zwischen den Welten.....	9

Aktuelles

Licht verbindet Völker.....	12
Spiel mit der Vorstandsband!.....	12

Gedankensprünge

Stämme & Bezirke

Wir sind Stamm!.....	14
Das etwas andere - Bezirks StaVo Wochenende RMH.....	15
Bezirks-Modulwochenende Nr.2.....	17
Bezirk Heldon.....	18

Praktisches

Spielen und Singen Internationale.....	20
Norbert packt aus - Auf der Suche nach dem idealen Fahrtenmesser.....	24

Pinwand

Pfadfinder weltweit verbunden

DPSG international

Pfadfinder weltweit bedeutet Zusammenleben in Frieden und Lernen von anderen Kulturen

Seit der Gründung der Pfadfinderbewegung vor über 100 Jahren war Internationalität immer Teil der Pfadfinderidee: Das Zusammenleben in Frieden und das Lernen von anderen Kulturen und Völkern sind die wichtigsten Verbindungen der zurzeit knapp 30 Millionen Pfadfinderinnen und Pfadfinder in der ganzen Welt – und auch der Mitglieder der DPSG.

Ordnung des Verbandes

In der Ordnung des Verbandes findet sich die Internationalität deshalb gleich an mehreren Stellen. Die zunächst wichtigsten sind:

DPSG in der internationalen Pfadfinderbewegung

Als Mitglied der World Organization of the Scout Movement (WOSM) setzt sich die DPSG für internationale Freundschaft und Solidarität, Partnerschaft und Zusammenarbeit sowie aktive Mitgestaltung in Fragen der globalen Entwicklung und des Friedens ein. Die DPSG greift in ihrer Gruppenarbeit Alltagserfahrungen interkulturellen Lernens und internationalen Lebens auf. Sie lädt Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund ein, Mitglieder des Verbandes zu werden. Die DPSG erkennt eine besondere Chance darin, dass junge Menschen internationale Vielfalt erleben, voneinander lernen und Frieden gestalten können. Deshalb führen die Gruppen des Verbandes Begegnungen und gemeinsame Projekte mit Pfadfinderverbänden anderer Länder durch. Die DPSG fördert den Erwerb von Kompetenzen zur Mitgestaltung der Globalisierung. Dazu stärkt sie das Verständnis internationaler ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Zusammenhänge. Sie unterstützt junge Menschen dabei, Informationen zu sammeln, ihre Vielfalt zu

bewältigen und eigene Positionen zu finden. Die DPSG unterstützt das Schaffen von Netzwerken zur Überwindung globaler Fehlentwicklungen. Dabei nutzt sie auch Partnerschaften und weltweite Beziehungen.

In Kapitel 5 steht dann, wie diese weltweite „innere“ Verbindung der Millionen Pfadfinderinnen und Pfadfinder im „Pfadfindenalltag“ funktioniert: Nämlich mithilfe der pfadfinderischen Methode. Die pfadfinderische Methode ist Bestandteil der Verfassung der World Organization of the Scout Movement (WOSM). Sie ist u. a. Voraussetzung für die Anerkennung der DPSG als Mitglied der Weltpfadfinderbewegung.

Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung

Die pfadfinderische Methode in der DPSG ist durch folgende Kennzeichen ein System fortschreitender Selbsterziehung junger Menschen:

- Aufeinander aufbauende und attraktive, an der Lebenswelt der Mitglieder orientierte Programme
 - Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und das Versprechen
 - Prinzip „Learning by Doing“
 - Arbeit im Wechselspiel von Klein- und Großgruppen, die das fortschreitende Entdecken und die Übernahme von Verantwortung sowie die Erziehung zur Selbstständigkeit fördert
- Unter der Leitung Erwachsener unterstützen die Aktivitäten und Programme der DPSG die persönliche Entwicklung ihrer Mitglieder.

Kapitel 5 der DPSG-Ordnung ist fast wörtlich der WOSM-Verfassung (genauer: „Grundlagen der internationalen Pfadfinderbewegung“) entnommen und findet sich im Prinzip in den Ordnungen/Verfassungen/Statuten eines jeden Pfadfinderverbandes in über 200 Ländern wieder!

Wegen der Wichtigkeit der internationalen Arbeit findet sich das Thema „Internationalität“ noch an vielen weiteren Stellen der Ordnung. Hier sollen besonders die Abschnitte in den Stufenordnungen der Wölflinge, Jungpfadfinder,

Pfadfinder und Rover genannt sein.

Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Auch das Pfadfindergesetz, Teil der DPSG-Ordnung, betont die weltweite Verbindung, nicht zuletzt im Satz: „Als Pfadfinderin, als Pfadfinder begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.“

In der Ordnung des Verbandes kann selbstverständlich nicht detailliert beschrieben werden, wie die Grundlagen und Ziele der internationalen Arbeit im gesamten Verband aussehen.

Deshalb wurde von der Bundesversammlung als dem höchsten demokratischen Gremium der DPSG das „Konzept Internationale Arbeit in der DPSG“ beschlossen.

Konzept Internationales

Dieses Konzept soll den Verantwortlichen aller Ebenen, aller Stufen und Fachbereiche des Verbandes als Orientierung für ihre Aktivitäten dienen. Außerdem soll es den Partnern des Verbandes in Gesellschaft, Kirche, Politik und Staat Auskunft über die Arbeit des Verbandes geben.

Für die praktische Umsetzung stehen dann gezielt Arbeitshilfen (auf der Homepage www.dpsg.de) auf der Basis dieses Konzeptes zur Verfügung (z.B. „Internationale Begegnungen“, „Jamboree“).

Das Konzept basiert auf den Grundlagen des Verbandes, die in der Ordnung der DPSG beschrieben sind. Es wird ergänzt durch die Konzepte der Fachbereiche, wie z.B. Internationale Gerechtigkeit.

Struktur des Konzeptes

Das „Konzept Internationale Arbeit in der DPSG“ ist folgendermaßen strukturiert:

1. Grundlagen des Verbandes
2. Die Ziele der Internationalen Arbeit in der DPSG (Ziele und Zielgruppe)
3. S c h w e r p u n k t t h e m e n der Internationalen Arbeit (Europa, Interkulturelles Lernen, Integration von Kindern und Jugendlichen mit

Migrationshintergrund)

4. Internationale Arbeit in den Fachbereichen der DPSG (Internationale Gerechtigkeit, Ökologie: Nachhaltig leben, Behindertenarbeit: Geschwisterlich leben)

5. Praktische Umsetzung (Formen der Umsetzung, Konkrete Maßnahmen, Partnerschaftsarbeit)

6. Strukturen (Internationale Strukturen, Interne Strukturen, Perspektiven)

Internationale Gerechtigkeit

»Die Pfadfinderbewegung zeigt einen Weg für Menschen auf, die sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben und sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung engagieren.« (Ordnung der DPSG)

Internationale Gerechtigkeit ist einer der drei in der Satzung der DPSG festgelegten Fachbereiche und ist aus dem ehemaligen Fachbereich Entwicklungsfragen entstanden. Er setzt sich in der DPSG für internationale Freundschaft und Solidarität, Partnerschaft und Zusammenarbeit sowie für aktive Mitgestaltung in Fragen der globalen Entwicklung und des Friedens ein.

Ziel ist es, die Mitglieder der DPSG zu befähigen, die Globalisierung mitzugestalten und sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Der Verband möchte seinen Mitgliedern besonders die Länder und Kulturen der Partner näher bringen um daraus ein Verständnis für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen weltweit zu entwickeln.

Zu den Aufgaben des Fachbereichs gehören Bildungs-, Partnerschafts- und Lobbyarbeit. Mit Bildungsarbeit werden die Ziele der Internationalen Gerechtigkeit in den Verband getragen. Durch Partnerschaftsarbeit wird für unsere Mitglieder exemplarisch und unmittelbar erlebbar, wie der Einsatz für Internationale Gerechtigkeit konkret umgesetzt und gelebt werden kann. Positionen der DPSG werden durch Lobbyarbeit gegenüber Entscheidungsträgern aus Kirche, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft sowie in entwicklungspolitischen Gremien vertreten.

Quelle: DPSG Bundesverband

Als Pfadfinderin, als Pfadfinder...



... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.



International

I'm changing the World today...

Im Sommer 2011 fand das größte World Scout Jamboree im schwedischen Rinaby statt. Mit 40.000 Teilnehmern und IST's (International Service Team) war dies nicht der einzige Rekord dort. Aus unserem Diözesanverband waren einige Teilnehmer und auch IST's dabei. Nun ein kleiner Bericht aus der Sicht eines IST's.

Jamboree, was ist das?

Baden Powell initiierte das erste World Scout Jamboree 1920. Ein Jamboree ist ein „friedliches Treffen aller Stämme“. Das Jamboree findet alle 4 Jahre statt, ähnlich wie die Olympischen Spiele. Ein Jamboree ist also ein gaaanz großes Zeltlager mit Teilnehmern und Helfern der ganzen Welt.

IST – Was macht man da?

Als IST'ler gab es viele unterschiedliche Aufgaben. Ich z.B. war im Jamboree-Store eingesetzt. Dort musste ich jede Nacht (Ja, ich habe nur nachts gearbeitet) die Regale auffüllen, aufräumen, umräumen und Inventur machen um mögliche Diebstahlsschwerpunkte festzustellen. Andere haben in der großen IST-Kantine als Koch oder Servicemitarbeiter gewerkelt. Es gab aber auch Jobs als sogenannter „Stroling Stewards“ welcher in den Towns unterwegs war und dort Ansprechpartner war. Die Liste der unterschiedlichen Jobs war sehr lang...

Programmaktivitäten

Als IST'ler musste man aber nicht nur arbeiten, sondern durften auch an einem eigenen IST Programm teilnehmen. Hier stand der Austausch mit den anderen Nationalitäten und Kulturen im

Vordergrund. Aber auch bei Daueraktionen wie dem „Global Development Village“ oder „Faith and Believe“ konnte man mitmachen und seinen Horizont erweitern.

Andere Länder – Andere Sitten

Als IST'ler wurde man in ein „Patrol“ eingeteilt. Mit diesem Patrol hat man zusammen gearbeitet und auch einige Aktionen außerhalb der Arbeitszeit gemacht. Hier hat man mal wieder gemerkt, was Pfadfinder ausmachen. Man hat sich direkt verstanden, auch mit (oder auch trotz) großen Sprachbarrieren. Sehr schnell merkte man auch, dass andere Länder ein ganz anderes empfinden für Pünktlichkeit, Sauberkeit, Strukturiertes Arbeiten etc. haben. Dies kam dann manchmal auch zu kleineren Missverständnissen. Durch dieses Patrol-System konnte man aber sehr gut mit den anderen Nationen in Kontakt kommen und sich super austauschen.

Highlights

So ein Lager lebt natürlich auch von einem Höhepunkt zum anderen. Ganz toll war z.B. der „Cultural Festival Day“. Hier hat jedes Teilnehmer-Troop ihre Landesspezialität gekocht und allen anderen vor ihrem Zelt zum Essen angeboten. Das war klasse! So ging es von typischen deutschen Käsespätzeln, über schottische

Zuckertrops bis hin zu einem undefinierbaren sehr fettigen Brei mit Sandwiches der US Boy Scouts. Aber auch die Auftakt- und Abschlussveranstaltung war der Hammer. Trotz Regen (beide Male!) war es ein Feeling, was man nie mehr vergisst. Ganz toll war auch, dass der schwedische König Carl Gustav mit seiner Frau Silvia 4 Tage vor Ort waren und bei der Abschlussveranstaltung eine „Rakete“ für die 40.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder angestimmt haben.

Persönliche Highlights

Es gab aber auch einige viele persönliche Höhepunkte. So traf ich in einer der 2 IST-„Dining halls“ den König beim Essen. Hab einige Wörter Schwedisch gelernt. Tack = Danke ; Fika = Kaffeepause. Viele andere DPSGler kennen gelernt. Und auch mitgenommen, dass die kulturelle Vielfalt auf unserem Planeten was ganz tolles ist. Abschließend möchte ich mit Auszügen des Jamboree-Songs enden, welcher ganz toll das Jamboree widerspiegelt.

*I'm changing the world today,
the world today
With a small step forward
and it's the simplest way,
we can start today
crossing lines and borders
And the change in you, means the
world is changing too.*

Alex, MDR



*Simply Scouting
Simplement du Scoutisme*

Internationales Lager – daheim

Gäste aus England, Polen und Frankreich

Die Viernheimer Pfadfinder (DPSG) veranstalteten in den Sommerferien ein großes internationales Sommerlager mit Pfadfindern aus England, Polen und Frankreich in Viernheim.

Bürgermeister

Vom 27.07.-05.08.2011 waren sie im Familiensportpark West zu Gast. Das zehntägige Sommerlager begann mit einer offiziellen Begrüßung von Bürgermeister Matthias Baaß und dem Stammesvorstand. Im Anschluss machten sich die Kinder und Jugendlichen auf Entdeckungstour quer durch Viernheim. Ein Stadtspiel, bei dem sämtliche Ecken Viernheims angesteuert werden mussten, ermöglichte es den Viernheimer Pfadfindern ihren Gästen die Stadt zu zeigen. Ob Innenstadt, Vogelpark oder Baggersee, keine Sehenswürdigkeit wurde ausgelassen. Am dritten Tag stand ging es ins Felsenmeer in den Odenwald. Dort angekommen wurde man von den „Felsenmeer-Rangern“ freundlich empfangen und durch ein Quiz in die historischen Hintergründe des „Tals der Riesen“ eingeweiht. Mit dem Wissen im Gepäck wurde dann ausgiebig geklettert und gewandert.

Kochwettbewerb

Wieder gesund in Viernheim angekommen, mussten sich die Kinder noch einmal bei einem Nachtgeländespiel beweisen, bevor sie sich an das wohlverdiente Lagerfeuer mit Gesang setzen konnten. Der nächste Tag stand unter dem Motto „Tag der Nationen“. Bei Workshops



und einem Tag der offenen Tür für alle interessierten Eltern, Altpfadfinder und Viernheimer, konnten die Leiter der verschiedenen Nationen Spiele, Bräuche, Lieder etc. weitergeben. Begeistert backten die Kinder gemeinsam Stockbrot über dem Lagerfeuer, musizierten und flochten Halstuchknoten. Ein wichtiger Teil jeder Kultur ist Essen. Aus diesem Grund stand der Abend für einen großen Kochwettbewerb der Nationen zur Verfügung. Polnische Piroggen, französisches Haschee, englisches Beef Stew und venetianische „gschdampde Geeleriewe“ schickten die Köche in den Ring. Am Ende gewann der polnische Süßspeisenmix vor Frankreich, England und dem Schlusslicht Deutschland.

Hike

Der Sonntagmorgen begann mit einem Gottesdienst, der vom Stammeskuraten Pfarrer Ignatius Löckemann in St. Hildegard gehalten wurde. Danach brachen alle zu einem dreitägigen Hike, einer Mehrtageswanderung, auf. In vier verschiedene Gruppen eingeteilt ging es in die weitere Umgebung. Ziele waren Mainz, Bingen, das Neckartal, Bad Dürkheim und für die Kleinsten Lampertheim. Von ein paar Ausfällen abgesehen erreichten alle ziemlich erschöpft dienstags

wieder den Lagerplatz in Viernheim. Als krönender Abschluss des Hikes wartete der legendäre Rollbraten von Oliver Keil, der traditionell über dem Lagerfeuer gebraten wird, auf die Wanderer.

Am vorletzten Tag ging es in der Frühe mit zwei großen Reisebussen nach Heidelberg. Schlossführungen in verschiedenen Sprachen, eine Fahrt mit der Bergbahn und eine Stadtbesichtigung bescherten den Pfadfindern nochmal einen gelungenen Tag.

Exchange

Am letzten Tag vor der Abreise durften sich alle dem Einkaufen im Rhein-Neckar-Zentrum oder in Mannheim hingeben. Andere genossen auch einfach mal die Ruhe auf dem Lagerplatz. Bevor man sich am Lagerfeuer verabschiedete und Aufnäher, Halstücher etc. tauschte, gab noch einen sehr gut besuchten Lagergottesdienst mit Pfarrer Ignatius Löckemann und musikalischer Begleitung. Mit Bus, Bahn und Pkws ging es dann für alle Gäste wieder nach Hause. Die insgesamt ca. 80 Pfadfinder hatten ein einmaliges Sommerlager mit internationalem Flair, das sie nicht so schnell vergessen werden.

Sebastian Tobginski, Stamm Folke Bernadotte Viernheim



Oberhessen 21: Rosbacher zur Vorbereitung in Amerika

Um für Oberhessen 21 auf allen Ebenen gewappnet zu sein, entscheiden sich die Rosbacher Pfadfinder und Rover für einen 14-tägigen Trainingshike.

Auf der Suche nach einem alles fordernden Gelände, stießen sie auf das Hochland des Yosemite Nationalparks. Ausschlaggebend für die Wahl des Yosemite Nationalparks, waren die trotz des Hochsommers arktischen Bedingungen. So konnten sich die Rosbacher mit nur einem Lager auf verschiedene Klimaextrema vorbereiten.

Nach einigen zugefrorenen Seen, luden auch andere mit nicht geschlossener Eiskecke zur Körperhygiene und Nahrungergänzung ein.

Wobei die anspruchsvollen Geländebedingungen des Hochgebirges, des Hochlandes des Yosemite Nationalparks

auf keinen Fall auf die leichte Schulter zu nehmen waren. Das ständige Gefühl beobachtet zu werden, durch das Yosemite Wildlife, sorgte dafür, dass die Teilnehmer sich jede zweite Nacht nur vier Stunden Schlaf zu gönnen wagten. Trotz des kontinuierlichen Schlafmagels, stellte sich die Gruppe den täglichen Herausforderungen des Hochgebirges, des Hochlandes des Yosemite Nationalparks.

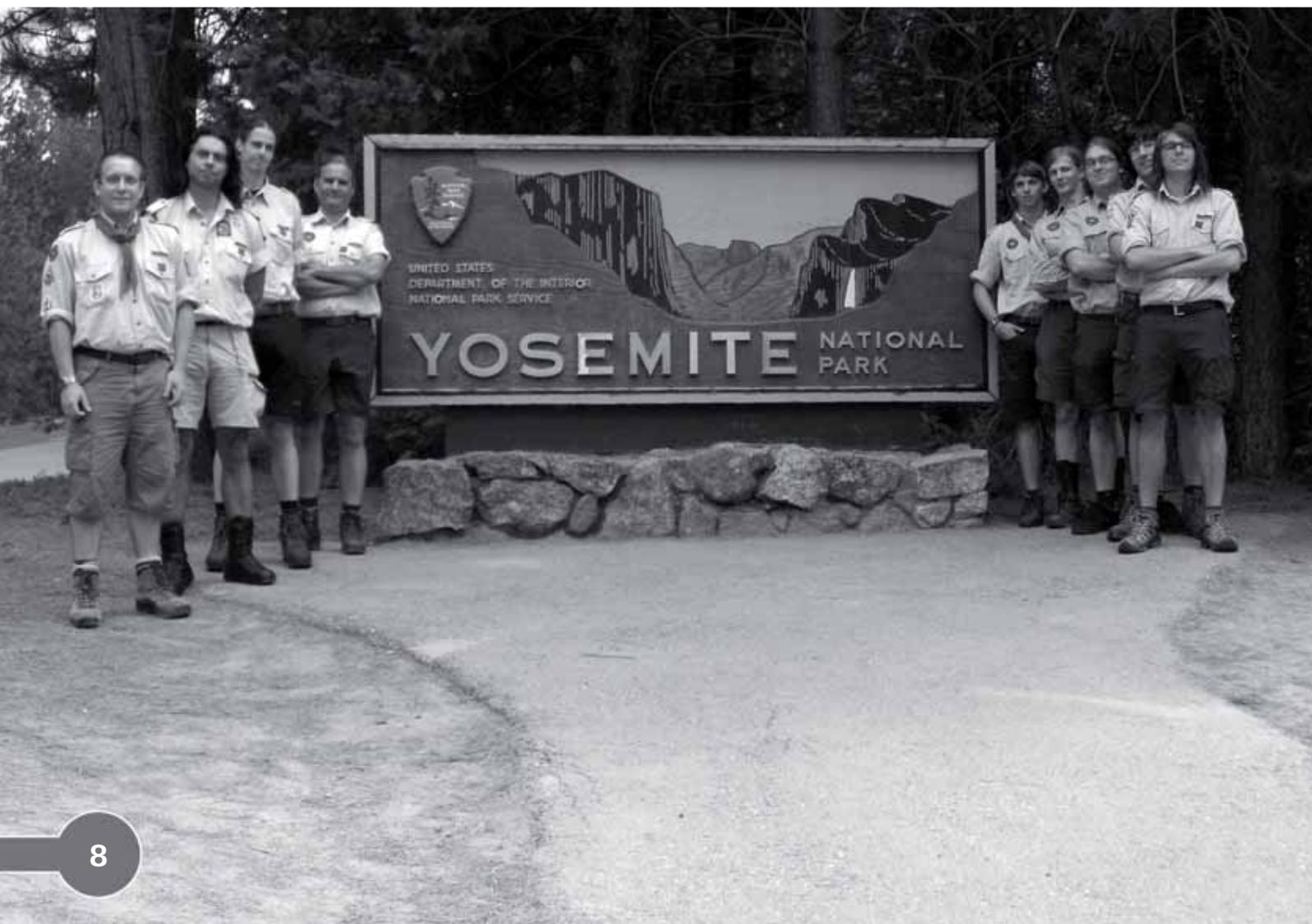
Nach erfolgreicher Absolvierung der 14-tägigen Trainingseinheit, waren nicht nur die Rosbacher durch ihren Erfolg geprägt, sondern auch die amerikanischen Pfadfinder der Boy Scouts of America (BSA) luden die Rosbacher ehrfürchtig als Ehrengäste zur höchsten amerikanischen Pfadfinderehrung, der des Eaglescouts, ein. Aus diversen Aussagen der hochwohlgeborenen Vertreter des Greater

Yosemite Councils (muss wohl so etwas ähnliches sein wie das Königreich Oberhessen) ging hervor, dass nur 1 - 5 von 100 BSA-Pfadfindern es in den Rang eines Eaglescout schaffen, welcher bis zum 18. Lebensjahr erreicht werden muss.

Als abschließendes Fazit ziehen die Rosbacher eine durchgehend positive Bilanz und verkünden dem Königspaar und dem Königreich Oberhessen hochachtungsvoll, und voller Stolz dem Königreich dienen zu dürfen, dass die Einsatzbereitschaft der Rosbacher für das Projekt Oberhessen 21 hergestellt ist.

Ende und Aus!

Markus Dittrich, Stamm St. Johannes Rosbach



Grenzgänger zwischen den Welten

Begegnungs- und Pilgerfahrt der DPSG Mainz

Als Grenzgänger zwischen den Welten erlebten sich 18 Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die vom 8. - 22. Oktober eine Begegnungs- und Pilgerfahrt ins Heilige Land unternahmen. "Kommt und seht" (Joh 1,39) war der biblische Leitvers für die Pilgerreise. Die Einladung Jesu an die ersten Jünger, die diese begeisterte. Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder, nicht als Touristen, waren die Mainzer aufgebrochen, um zu kommen, zu sehen, sich auf Land und Leute einzulassen und davon begeistern zu lassen.

Nazaret

Nach dem Flug nach Tel Aviv erreichten die Gruppenleiterinnen und -leiter um 2 Uhr nachts Nazaret und übernachteten im Haus von Nazaret der Catholic Scout Association in Israel (CSAII). In Nazaret besuchten sie die Verkündigungsbasilika und andere Heilige Stätten. Nach einem besinnlichen Gottesdienst in der Mensa Christi Kapelle brachen sie nach Fassouta auf, wo sie von den Fassouta Catholic Scouts herzlich begrüßt und nach einer Stärkung in ihren Gastfamilien aufgenommen wurden.

Fassouta

In Fassouta, einer 3000 Einwohner Gemeinde in Obergaliläa, stand vor allem der Austausch und das gemeinsame pfadfinderische Unterwegssein im Vordergrund. Nachdem die Gastgeber die historischen Stätten des Dorfes gezeigt hatten, erkundeten sie gemeinsam mit den Mainzern die Altstadt von Akko und den nördlichsten Punkt am Mittelmeer (arab: Ra's an naqura, hebr: Rosch haNikra) mit den Grenzanlagen zum Libanon - ein für mitteleuropäische Augen ungewohntes Bild. Nach einem schweißtreibenden Volleyballspiel ließen sie es sich nicht nehmen noch einmal

ins angenehm warme Mittelmeer zu springen. Am abendlichen Lagerfeuer, bei Gesängen, Spielen und Tänzen kamen sich die Pfadfinder aus Mainz und Fassouta schnell näher und führten bis tief in die Nacht Gespräche. Bei einer Tageswanderung durch das Wadi Keziv, zeigten die Pfadfinder aus Fassouta, wo das Trinkwasser des Ortes herkommt und erforschten mit einigen Mutigen eine Quelhöhle am Keziv-Fluss.

Gennesaret

Ein zweitägiger Ausflug führte zu Pilgerstätten am See Genezaret. So pilgerte die arabisch-deutsche Pfadfindergruppe zum Berg der Seligpreisungen, der Brotvermehrungskirche und Primatskapelle, nach Kafarnaum und zu anderen Stätten am See Genezaret. Übernachtet wurde pfadfinderisch in Zelten. Noch lange klangen arabische und deutsche Lieder in die Nacht. Am Ufer des Sees feierten die Pfadfinder gemeinsam Gottesdienst und schlossen die Fahrt mit einer Paddeltour auf dem Hasbani, einem Quellfluss des Jordan ab, bei der keiner trocken blieb.

Gruppenstunde

Samstags treffen sich die Fassouta Scouts zu den Gruppenstunden. Da Spiele international sind, gab es bei den Erklärungen schnell ein Nicken und das Spiel begann. Die Zeit verging wie im Flug und schon war es Zeit das Abendessen vorzubereiten. Als Dank für die herzliche Gastfreundschaft kochten die Gäste als Gruß aus ihrer Heimat eine r(h)einhessische Kartoffelsuppe und gestalteten mit den Gastgebern einen Bunten Abend. Nach dem Sonntagsgottesdienst in der bis zum letzten Platz gefüllten Pfarrkirche verabschiedeten sich die Mainzer Pfadfinder dankbar für die vergangenen Tage. Vor allem das gemeinsame Unterwegssein, die vielen Gespräche und die neuen Freundschaften prägten die Tage in Fassouta. Die deutschen Gäste gewannen einen Einblick in das Leben, das

die Pfadfinder als arabische Christen in Fassouta im Norden Israels, nahe der libanesischen Grenze führen und wie sie es meistern.

Pilgern

Nach anstrengender Reise erreichte die Gruppe am Abend glücklich Jerusalem und nahm bei einer einstündigen Wanderung zur Pilgerherberge Kontakt mit der Stadt auf. Für die Feier des Laubhüttenfestes aufgestellte Hütten und jüdische Pilger prägten das Stadtbild. Getreu dem Motto "Nur wo du zu Fuß warst, warst du wirklich" erwanderten sich die Pfadfinder die Heiligen Stätten am Ölberg und in Jerusalem zu Fuß und kamen so mit den Menschen am Weg und anderen Pfadfindern in Kontakt. Lediglich zur Gedenkstätte Yad Vashem nutzten sie den Komfort der neuen Straßenbahn.

Grenzen

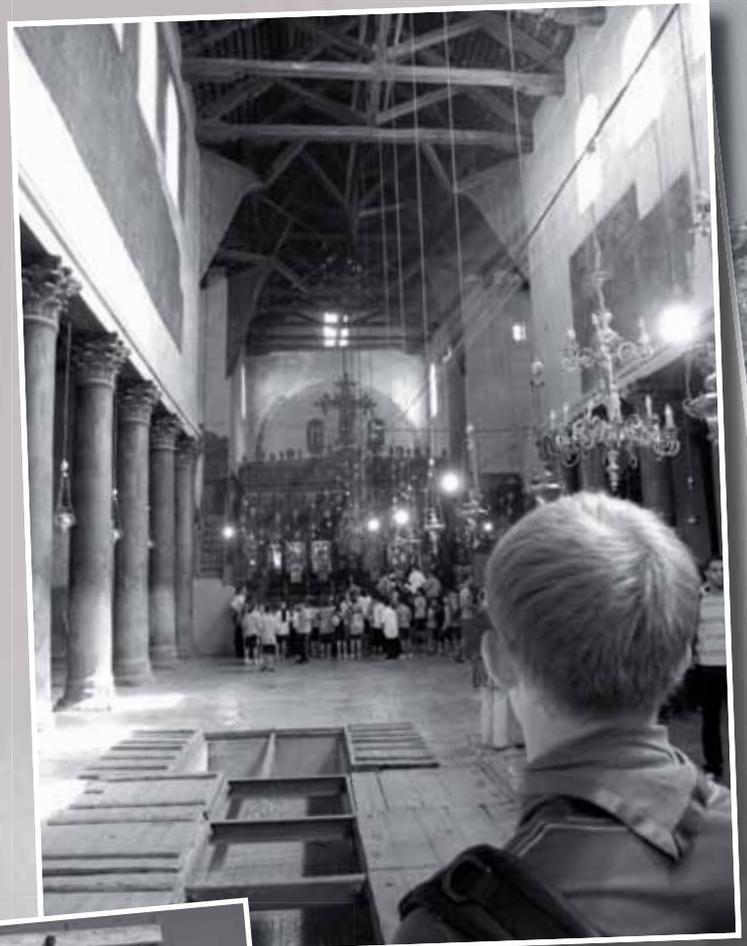
Durch das Wadi Quelt wanderten die Pfadfinder zum Georgskloster und bis nach Jericho. Der Weg durch die judäische Wüste ließ sie ihre körperlichen Grenzen spüren. Die Rückfahrt führte über Abu Dis im Osten Jerusalems. Im Schatten der Sperranlage zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten musste das Fahrzeug gewechselt werden. Palästinensische Fahrzeuge dürfen nicht nach Israel. Ein arabischer Kleinbus mit israelischem Kennzeichen brachte die Grenzgänger wieder zurück nach Jerusalem. Was für Inhaber eines deutschen Reisepasses eine kurze Kontrolle ist, gestaltet sich für palästinensische Mitfahrer schwieriger. Sie müssen sich außerhalb des Fahrzeuges einer gesonderten Kontrolle unterziehen, wie wir es auf der Heimfahrt von Betlehem erleben mussten. In Betlehem entzündeten die Pfadfinder an der Geburtsgrötte eine Friedenslichtkerze. Zu Gebet und innerer Einkehr fanden sie abseits des Trubels der Geburtskirche in der Milchgrötte und auf den Hirtenfeldern.

SCHWERPUNKT

erzählen

"Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach" (Lk 24,35). Mit diesem Impuls aus dem Emmausevangelium erzählten sich die pilgernden Pfadfinder im Abschlussgottesdienst, was sie begeistert hat und wo sie Gott und den Menschen näher gekommen sind. Der Abschied war für alle mit der Gewissheit verbunden einst wiederzukommen. Eine besondere Freude wäre es für die Mainzer, wenn sie schon im nächsten Jahr die Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus Fassouta begrüßen könnten.

Christian Stamm, Diözesankurat





Licht verbindet Völker

Aktion Friedenslicht 2011

Am 3. Advent, 11. Dezember 2011, 15.00 Uhr laden wir zur Aussendungsfeier des Friedenslichtes in den Mainzer Dom ein. Zusammen mit PSG und vcp bereiten wir die Aussendungsfeier unter Mitwirkung von Weihbischof Ulrich Neymeyr und Diözesanjugendseelsorger Markus W. Konrad vor.

Einfache Kerzen mit Friedenslichtsymbol und Windschutz können bei der Aussendungsfeier zum Preis von Euro 1,- erworben werden.

Aktion in der Innenstadt

Nach der Aussendungsfeier ziehen wir zu einer Aktion zum Gutenbergplatz. Gemeinsam wollen wir aus Menschen das Friedenslichtsymbol stellen und mit unseren Kerzen zum Leuchten bringen. So setzen wir ein öffentlich sichtbares Zeichen für Frieden und Verständigung.

Weitergabe des Lichtes

Nach der Aussendungsfeier wird der Diözesanverband das Licht an Institutionen und Personen des öffentlichen Lebens übergeben, die sich für das friedliche Miteinander von Menschen aus der einen

Welt einsetzen.

Viele Stämme geben die Flamme aus Betlehem in ihren Gemeinden an andere Menschen weiter und setzen ein Zeichen, dass Jesus Christus das Licht der Völker ist und die Menschen miteinander verbindet. Immer wieder erhalten wir Presseanfragen, ob in bestimmten Regionen eine besondere Aktion geplant ist. Wenn ihr uns kurz per Mail bis zum 1. Dezember an buero@dpsg-mainz.de mitteilt, wann ihr wo was plant, können wir das in unsere Pressemappe aufnehmen.

In Freude auf ein Wiedersehen bei der Aussendungsfeier und der anschließenden Aktion

Christian Stamm, Diözesankurat

Spiel mit in der Vorstandsband!

Wir suchen:



Eine fetzige Schlagzeugerin Oder eine ehrenamtliche Diözesanvorsitzende

Deine Chancen:

- Leitung des Diözesanverbandes in seinen Gremien
- Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeiter im Diözesanbüro
- Vertretung des Diözesanverbandes nach außen und innerhalb der DPSG

Warum die Band mitgestalten:

- Wegen der aufregenden Herausforderung mit engagierten Pfadfindern etwas zu gestalten
- Weil Arbeiten im Team Spaß macht
- Weil es die Möglichkeit gibt Akzente zu setzen

Wer Interesse an einem dieser Ämter hat oder jemanden kennt, der Interesse hat, der ist herzlich eingeladen sich beim Wahlausschuss unter 0160-5794531 oder per Mail unter wahlausschuss@dpsg-mainz.de oder hillebeckenkamp@web.de zu melden!

Hille Beckenkamp, Chris Schmitt, Christian Schröder und Katja Srocka

Einen Gitarristen Oder einen hauptamtlichen Diözesankuraten

Deine Chancen:

- Begleitung der DPSG als religiöser Beistand
- Engagierte Arbeit als gleichberechtigtes Vorstandsmitglied
- Gemeinsam nach Ausdrucksformen suchen, unseren Glauben zu feiern

Deine Voraussetzungen:

- Bereitschaft zu persönlichen Begegnungen nicht nur in Glaubensfragen
- Auseinandersetzung mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
- Offenheit bei kritischen Fragen
- Katholischer Priester



Einen Leadsänger Oder einen ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden

Deine Chancen:

- Leitung des Diözesanverbandes in seinen Gremien
- Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeiter im Diözesanbüro
- Vertretung des Diözesanverbandes nach außen und innerhalb der DPSG

Warum die Band mitgestalten:

- Wegen der aufregenden Herausforderung mit engagierten Pfadfindern etwas zu gestalten
- Weil Du an Deinen neuen Aufgaben wachsen kannst
- Weil es die Möglichkeit gibt Akzente zu setzen



Was willst DU machen aus
deinem Leben,
was willst du werden, es
steht dir frei:

Ein wandelnder
Terminkalender,
ein Kerzenleuchter für das Fest,
ein Briefbeschwerer ganz
aus Eisen,
ein Aschenbecher für den
Rest?

Ein Aktendeckel mit Rezepten,
ein Hut, ein Lied, ein
Zirkuszelt,
ein Gläschen Wein, ein
Sofakissen,
ein Stückchen Himmel auf
der Welt?

Was willst DU machen aus
deinem Leben,
was willst du werden, es
steht dir frei...

(Lothar Zenetti)

Wir sind Stamm!

Pfadfindersiedlung St. Franziskus feiert Stammeswerdung

Am 1. Oktober war es endlich so weit. Lange haben wir uns auf diesen Tag gefreut. Wir sind jetzt Stamm! Rund 60 Pfadfinder und Pfadfinderinnen waren gekommen, um gemeinsam mit der ganzen Pfarrgruppe einen feierlichen Gottesdienst zu feiern.

Die Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, da wir dem rheinhessischen Pragmatismus folgend drei Festinhalte miteinander verbunden haben. Wir haben den Patron unserer Pfarrkirche in Wöllstein, den Hl. Remigius, das 20jährige Jubiläum des Pfarrheimes und unsere Ernennung zum Stamm gefeiert. Christian Schröder und Melanie Schotten vom Bezirk Rhein-Main-Hessen sind gekommen, um uns nach der Ansprache unseres Kuraten die Urkunde zu

überreichen. In der Begrüßung berichteten einige Pfadfinder und Pfadfinderinnen, was wir alles in den letzten drei Jahren unternommen haben.

Zu unseren Highlights gehören die Londonreise, das Lager im Schwangau, die Fahrten nach Dresden und München zum Kirchentag und die zahlreichen schönen Erlebnisse und Begegnungen hier vor Ort in der Rhein Hessischen Schweiz.

Auch die Fürbitten trugen einige Pfadfinder vor und legten sie in Gestalt von Füßen auf die vier Tücher in den Farben der Altersstufen.

Natürlich waren nicht nur unsere Wölflinge froh, als es dann zum gemütlichen Teil der Feier kam. Im Pfarrheim und im Pfarrgarten war dann für alle reichlich gedeckt. Unsere „Kultur- und Eventmanagerin“ Caroline hatte mit Hilfe zahlreicher Eltern und Freunde ein leckeres Büfett organisiert. Auch

an Getränken mangelte es nicht, da Hildegard Brühl, die

gute Seele des Hauses, diese bereitgestellt hatte. Im Gottesdienst konnten sich alle schon über den neuen Stammesaufnäher freuen. Die Eltern von Rafael und Tobias überraschten dann noch mit einem T-Shirt mit dem Stammesaufnäher als Aufdruck für alle Pfadfinder.

Wer mehr über uns wissen will, dem empfehlen wir einen Blick in unseren Blog: www.pfadis.blog.de

Besonderer Dank gilt zum Schluss Paul Klaperski, der als Siedlungsvorsitzender gemeinsam mit allen anderen Leitern es möglich gemacht hat, dieses Ziel der Stammwerdung, das ja mehr ein Auftrag für die kommenden Jahre ist, zu erreichen.

Harald Todisco, Stamm St. Franziskus Rhein Hessische Schweiz



Das etwas andere

Bezirks-StaVo- Wochenende von Rhein-Main-Hessen

Am Freitag, den 7. Oktober 2011 sollte es also losgehen, mein erstes Bezirks-StaVo-Ausbildungs-Wochenende in der Nähe von Lorch am Rhein. Genauer gesagt in der „Grube Hundsborg“, der Pfadfinderhütte des Stammes Lerchenberg im nahegelegenen Sauerthal. Die Freude auf dieses Wochenende war riesig. Die Hinweise in der Einladung, die in etwa wie folgt lauteten: „Bringt alle auf jeden Fall Taschenlampen (manchmal kann der Strom ausfallen) und auch ein paar festere Schuhe mit. Wasser gibt es auch, aber nicht in der Toilette. ;-) Ansonsten aber nur kalt und keine Duschen, aber das es ja quasi nur ein Tag ist, sollte das ja kein Problem sein (wir sind ja schließlich Pfadfinder).“, konnten die Vorfreude in keinsten Weise trüben. Schnell noch die Wegbeschreibung angeschaut und sich den Weg eingepägt.

Mit etwas Verspätung machte ich mich aus dem fernen Urberach auf den Weg. Bei freier Autobahn war die erste Etappe nach Lorch sehr schnell geschafft, doch dann begann die erste Odyssee. Nachdem die Durchfahrt durch Lorch auf Grund einer Baustelle erschwert wurde, begann die Suche nach dem angegebenen Parkplatz. Laut Anleitung lag dieser auf der Bergkuppe kurz vor Ransel. Also denn, die einzige logische Möglichkeit angefahren, um festzustellen, dass hier kein einziges bekanntes Auto parkt, obwohl einige theoretisch schon da sein müssten. Also nochmal den Berg runter und wieder hoch. Vielleicht habe ich ja eine Ausfahrt verpasst. Bei der erneuten Fahrt den Berg hoch zur Sicherheit jede Möglichkeit ausgetestet. Fazit: Ein Skoda Fabia ist extrem geländefähig und keiner dieser Wege war der Richtige.

Doch was sahen meine Augen auf einmal? Ein weiteres Auto parkte auf einem möglichen Feldweg. Nachdem ich mich

vorsichtig genähert habe, erkannte ich ein bekanntes Gesicht. Es war der Florian aus Budenheim. Er sah genauso verwirrt aus wie ich, stellte sich doch der angegebene „Parkplatz“ als eine Feldwegkreuzung heraus. Ausgerüstet mit einer ausgedruckten Karte und einem GPS-fähigen Handy machten wir uns mit unserem Gepäck auf die Wanderung zur Hütte. Es war als kurzer Fußmarsch angekündigt worden, jedoch fühlte sich die Strecke in völliger Finsternis, vollbeladen mit Gepäck und nachts um 23 Uhr viel länger und steiler an. Letzten Endes haben wir das gesuchte Domizil erreicht.

Doch kaum waren wir am Haus eingetroffen, wurde uns leider mitgeteilt, dass die fließende Wasserversorgung nicht möglich sei. Der Zufall wollte es, dass der kleine Rinnsal, der sonst vor dem Haus verläuft, durch Zweige und anderem Grünzeug verstopft war. Das wiederum hatte zur Folge, dass das Wasser der Regenfälle sich mehr und mehr aufgestaut hat und eine ganze Menge Schlamm in den Trinkwasserbrunnen geschwemmt hat. Darum war es uns leider nicht möglich, dort die Pumpe zu installieren. Des Weiteren wurde der Schlamm auch in das Haus geschwemmt, weswegen der Tagungsraum erst einmal freigeräumt werden musste, bevor man diesen sinnvoll nutzen konnte. Wie im Winter wurde der Dreck weggeschippt, die Wasserversorgung konnte jedoch nicht wieder hergestellt werden. So musste noch schnell ein „Notruf“ vom einzigen funktionierendem Handy an Alex, der am nächsten Morgen nachkommen sollte, geschickt werden, damit er noch ein wenig Trinkwasser mitbringen kann. Im Anschluss konnte man nun in aller Ruhe gemeinsam Chili essen. Nach den Strapazen wurde der Abend auch nicht mehr allzu lang und wir legten uns schlafen.

Nach einer ruhigen Nacht, sollte nun am nächsten Morgen das Programm losgehen. Jedoch sollte sich schnell herausstellen, dass die anfänglich beschriebene Anfahrt nicht nur mir Probleme bereitete, sondern auch den anderen. Kristian schaffte es noch pünktlich, jedoch kam Alex schon mit einer

Viertelstunde Verspätung. Noch größeres Pech hatte allerdings unsere Referentin Tine Tausch von der KJZ Rüsselheim. Sie kam eine ganze Stunde zu spät, so dass das Programm variabel angepasst werden musste, was jedoch keine größeren Probleme hervorrief.

Thematisch stand das Wochenende unter dem Motto „Wie motiviere ich als Stammesvorstand meine Gruppenleiter? Wie erhalte ich die Motivation und den Spaß bei meinen Gruppenleitern, aber fordere trotzdem „Arbeitsleistung“ ein?“. Dies war der Wunsch der Vorstände, der sich in den letzten StaVo-Treffs herauskristallisiert hat. Nach einer kurzen Kennenlern-Runde wurde auch keine Zeit verschwendet, sondern direkt mit der Arbeit begonnen. So wurde zunächst die Motivationen der Vorstände für ihre Arbeit gesammelt, um uns noch einmal in den Kopf zu rufen, warum wir diesen Knochenjob überhaupt machen und uns auf bestimmte Weise ein wenig mehr engagieren wollen.



Im Anschluss daran haben wir die Erwartungen aufgelistet, die unsere Leiter an uns haben, bzw. wo wir denken, dass diese existieren. Dass es viel werden würde, haben wir uns schon gedacht, aber als die Liste endgültig fertig war, staunten wir nicht schlecht, wie viel mehr es im Endeffekt doch ist. Die Aufgabe bestand nun darin, in der Satzung nachzuschauen, was für Aufgaben dem Stammesvorstand eigentlich obliegen. So wie wir davor von der immensen Menge überrascht wurden, war es nun die schlichten 7 Punkte, die wir entdecken konnten. Als wir diese mit den Erwartungen verglichen stellten wir fest, das theoretisch nur 10 von 30 Erwartungen, die an uns gestellt werden, in der Satzung der DPSG festgeschrieben sind.

Nun interessierte uns, ob das bei unseren

Leitern vielleicht ähnlich aussieht und wir einfach zu viel von ihnen erwarten, so dass ihre Motivation nicht mehr so groß ist wie zu Beginn ihrer Leiterkarriere. Auch hier dasselbe Bild. Wir erwarten von unseren Leitern ebenfalls mehr, als sie eigentlich tun müssten. Nach der Mittagspause pickten wir uns die aus unserer Sicht wichtigsten Knackpunkte heraus, wo wir dachten, dass diese in den Stämmen zwangsläufig zu Problemen führen.

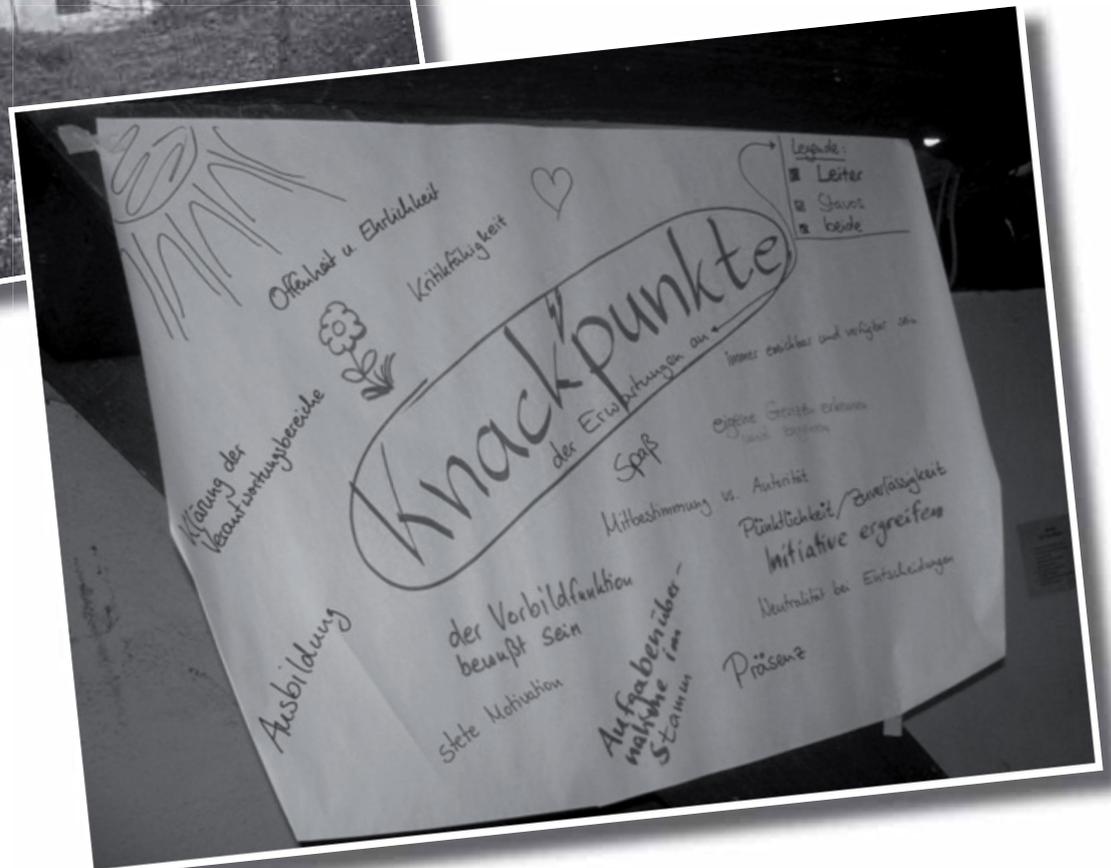
Unter anderem wurden folgende Punkte thematisiert:

- Klärung der Verantwortungsbereiche
- Ausbildung
- Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit
- Und noch viele mehr

Für diese Diskussionen haben wir uns sehr viel Zeit genommen, weil die Probleme einigen Vorständen wirklich am Herzen liegen. Gegen 19 Uhr waren wir mit der Liste endlich durch. Leider mussten wir uns nun von Tine, Mela, Alex und Kristian verabschieden, so dass wir nun ein lustiges Quartett waren, das noch lange wach blieb um interessante Diskussionen zu führen und dabei eine Menge Spaß zu haben. Das Aufräumen am Sonntagmorgen war dann schnell erledigt und wir fuhren alle mit einem großen Input nach Hause zu den eigenen Stämmen.

Alles in allem war es ein sehr gelungenes Wochenende, das mir persönlich sehr gut gefallen hat und das es nächstes Jahr auf jeden Fall wieder geben sollte.

Jan Piller, StaVo in Urberach



Bezirks-Modulwochenende Nummer 2

in Darmstadt

Am Wochenende vom 21. bis zum 23. Oktober fand das zweite Bezirks-Modul-Wochenende des Bezirks Rhein-Main-Hessen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt, genauer gesagt in Kranichstein, in der alten Fasanerie statt. Insgesamt versammelten sich 17 Leiter aus 6 verschiedenen Stämmen in der kleinen aber feinen Hütte. Dazu gesellten sich noch die Bezirksleitung und das Küchenteam.

Nachdem am Freitag pünktlich gegessen wurde (lecker Fleischkäse), ging es gleich mit einem Kennenlern-Spiel los, da sich der Großteil der Leiter untereinander zwar schon einmal gesehen hatte, aber so richtig wusste man doch nicht, wer einem da gegenüber stand. Im Anschluss stand das Thema „Gesellschaftliches Engagement“ auf dem Plan. Nachdem zunächst die fünf Handlungsfelder der DPSG namentlich vorgestellt wurden, sollten diese nun mit Hilfe der Satzung von Kleingruppen erarbeitet und vorgestellt werden. Im Folgenden wurden Aktionsideen zu den einzelnen Feldern gesucht und die Leiter hatten die Aufgabe, sich einem Handlungsfeld zuzuordnen und mit den anderen Teilnehmern eine durchführbare Aktion zu planen, die am Ende vorgestellt werden sollte. Alles in allem wurde es ein langer Freitagabend, bei dem bis 0 Uhr geschuftet wurde, woraufhin das gemütliche Beisammensein eingeläutet werden konnte, was viele nutzten, um sich besser kennen zu lernen.

Nach einem üppigen Frühstück begann der Samstagmorgen mit einer kleinen Morgenrunde, bei der jeder Teilnehmer per Zufall einen anderen Namen gezogen hat und dieser Person sollte man im Laufe des Tages etwas Gutes tun. Anschließend wurde in einem kreativen Quiz das Grundwissen der Leiter im Bezug auf die DPSG getestet, bei dem die Gruppen mehr oder minder gut abschnitten. Hierbei fiel auch zum ersten Mal der Begriff der „pfadfinderischen Methodik“, mit der wir uns am Samstag beschäftigen

wollten.

Die Aufgabe für den Tag bestand darin, in Kleingruppen zunächst die Methodik, der man zugewiesen wurde, zu verstehen, um im Anschluss eine durchführbare Aktion zu erstellen, die am späten Nachmittag der Großgruppe präsentiert werden sollte. Jedoch war es verboten einen langweiligen Vortrag zu halten; man musste sich eine kreative Präsentation ausdenken, bei der den anderen die Methodik klar wurde.

So kam es dazu, dass während der Kaffeepause mit verbundenen Augen gegessen wurde, was den Leitern die Methode „Learning by doing“ näher brachte. Um das Modul „aufeinander aufbauende attraktive Programme“ zu erklären, versetzte die Gruppe die Anderen per Traumreise erst einmal in das Alter eines Jungpfadfinders zurück, um ihnen dann in kleinen Spielen die 7 Abenteuer der Jupfi-Stufe zu erklären. Daraufhin war die Gruppe an der Reihe, die sich mit der Thematik der „Groß- und Kleingruppenarbeit“ auseinandergesetzt hatte. Sie veranstaltete unter anderem ein Dreibeinwettrennen, bei dem ein Team nur aus zwei Personen bestand und das andere aus sechs Personen. Beide Gruppen mussten eine Treppe rauf und wieder runterlaufen und dazu noch einen Gegenstand suchen. Als letztes gab es eine kleine Diashow, bei der die Gruppe erraten sollte, welche Pfadfindergesetze auf den Bildern dargestellt sind, bzw. welche verletzt wurden.

Bevor es zum letzten Programmpunkt, dem Gottesdienst, überging, wurde von der Bezirksleitung noch die fünfte Methodik, das „Projekt“, vorgestellt.

Der Gottesdienst fand dann im gemütlichen Rahmen im Keller statt, der mit Matratzen und Isomatten ausgelegt wurde. Neben fröhlichen Liedern hatte jeder die Möglichkeit sich über seine Talente im Klaren zu werden und diese dann im Stillen mit den Anderen zu teilen.

Als der Gottesdienst beendet war, gab es auch schon bald Abendessen, für das sich das Küchenteam eine kulinarische

Besonderheit hatte einfallen lassen. Anstatt eines „normalen“ 0815-Essens wurden den Teilnehmern ein drei Gänge Menü kredenzt, bei dem die Hauptspeise aus zwei großen Schweinebraten bestand, zu denen noch Kroketten und Bohnengemüse gereicht wurde, ehe der Gaumenschmaus durch Vanilleeis und heißen Himbeeren abgerundet wurde. An das fulminante Essen schloss sich dann schon der gemütliche Abend an, bei dem wieder reichlich die Gelegenheit genutzt wurde, die anderen Leiter besser kennen zu lernen, sei es mit fröhlichem Sing-Sang im Keller oder bei einem netten Tratschen auf dem Sofa.

Nachdem der Sonntagmorgen wieder mit einem leckeren Frühstück und einer Morgenrunde eingeläutet wurde, stand das vermeintlich unbeliebte Thema der „Haftung und Versicherung“ an, das im Form einer Power-Point-Präsentation erläutert wurde, ehe es in den praktischen Teil überging, bei dem vier Expertengruppen gebildet wurden, die eine Beispiel-Gerichtsverhandlung führen sollten und ihre Urteile darüber fällen sollten. Eine sehr lustige Aktion.

Das war es auch schon mit dem Programm am Sonntag. Die restliche Zeit wurde genutzt, um sich ein letztes Mal gemeinsam mit Spaghetti zu stärken, bevor es dann an das gemeinsame Aufräumen ging. Dies war auch schnell erledigt und alle zerstreuten sich wieder in den ganzen Bezirk. Mit gutem Recht kann man behaupten, dass es sich um ein erfolgreiches Wochenende gehandelt hat, bei dem alle viel Spaß hatten und auch viel mitnehmen konnten.

Bezirk Heldon

Bezirkslager 2011 – Wesen der Nacht

Vom 30. September bis 3. Oktober 2011 waren rund 130 Pfadfinder aus 7 Stämmen des Bezirks Heldon zu Besuch im Brexbachtal bei Koblenz. Und sie hatten eine Mission! Das Siegel, das die Wesen der Nacht in der Unterwelt gefangen hält war mit den Jahren brüchig geworden und drohte zu brechen. Nach und nach konnten einige Monster und andere Gruseligkeiten in die Oberwelt gelangen und Stücke des Siegels mit sich reißen. Die entflohenen Wesen mussten in die Unterwelt zurück geschickt und das Siegel wieder hergestellt werden.

Verkehrsmooster

Aber von Anfang an: Der Freitag stand ganz im Sinne der Anreise. Nachdem alle teilnehmenden Stämme bereits gegen alltägliche Verkehrsmooster wie Stau oder Zugausfall gekämpft hatten, trudelten die Teilnehmer nach und nach verspätet und erschöpft auf dem Zeltplatz ein. Dann galt es zuerst die Zelte aufzubauen und sich ein wenig umzuschauen und auch endlich was zu essen! Viele der Wölflinge waren danach schon so müde, dass der offizielle Auftakt auf Samstagmorgen verschoben wurde und alle früh ins Bett gehen konnten!

Zauberstab

Am nächsten Morgen begrüßte Magier Lord Alf Ator von Stumpen alle Kinder und Erwachsenen, erzählte Ihnen die Geschichte vom Siegel und forderte alle auf, sich tagsüber in diversen Workshops zu wappnen und auf den großen Kampf am Sonntag vorzubereiten. Der Vormittag wurde in den einzelnen Stufen verbracht. Die Wölflinge konnten in verschiedenen Workshops Zauberstäbe schnitzen und lernen sich mit Zaubersprüchen zu verteidigen, sie konnten Freundschaftsbänder knüpfen, die böse Geister fern halten oder Gespenster und Gruselmasken basteln, die selbst die schrecklichsten Monster erschrecken sollten! Mit selbst bemalten Bannern konnten dann auch die Schlafzelte geschützt und eine ruhige Nacht garantiert werden! Die Jufis dagegen bereiteten einen bunten Abend vor, sei es in dem sie das Bühnenbild malten oder sich Programmpunkte ausdachten. Die Pfadis und Rover dagegen konnten entweder beim Geocachen die Grenzen des Siegels erkunden oder in Kooperationsspielen ihren Teamgeist stärken.

TamTam

Nachmittags bot im Rahmen eines StammTamTams jeder Stamm weitere Workshops an und man konnte sich

vor lauter Möglichkeiten nur schwer entscheiden: Halstuchknoten selber machen, Kastanienmännchen basteln, Pfeile schnitzen und Bogen bauen, Batiken und einen Staudamm errichten waren nur einige der vielen Angebote.

Hornissen

Bei Dunkelheit begann dann der Gottesdienst, der ebenfalls im Zeichen von Licht und Schatten, hell und dunkel stand. Während sich im Dunkel viele Kinder unwohl fühlten verbreitete Kerzenschein schnell angenehme Wärme und Licht. Leider fanden dies auch Hornissen sehr anziehend und erschreckten hier und da Kinder und Leiter zugleich.



Nacht

Im Anschluss ging es für die Wölflinge auf eine Nachtwanderung. Die Grenzen des Siegels mussten erneut abgegangen werden und die Wös sollten sicherstellen, dass noch keine Monster aus der Unterwelt entkommen waren und die Nachtruhe stören konnten. Währenddessen sorgten die Jufis bei ihrem bunten Abend für so viel Spaß und Lärm, dass kein Unwesen sich auf den Platz getraut hätte!

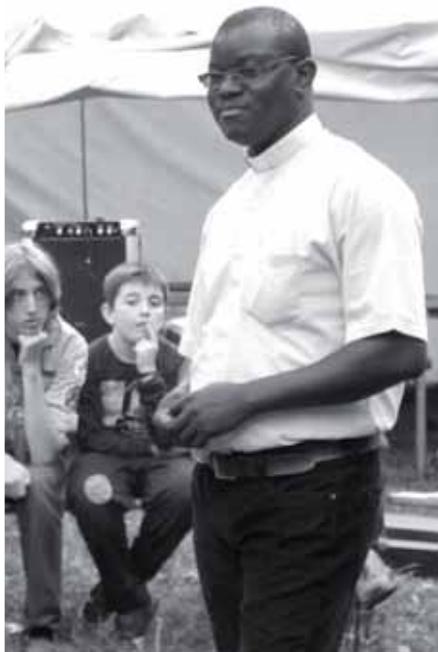
Siegel

Aber am Sonntag war es dann soweit!



Während die Kinder wachsam gewesen waren hatten die Wesen der Nacht sich der Körper der Leiter bemächtigt und forderten alle Kinder auf, in verschiedenen Disziplinen anzutreten und sich die herausgebrochenen Siegelstücke zurück zu erobern! Das ließ sich niemand zweimal sagen und so waren vorerst alle damit beschäftigt die verschiedenen Monster aufzusuchen und sich im Kampf zu messen.

Senegal



Als am Nachmittag viele kleine Siegel zusammengesetzt waren kam Abbé Pierre Aye Ndione aus dem Senegal zu Besuch. Mit Hilfe einer Dolmetscherin erzählte er von seiner Heimat, den Kindern im Senegal, ihrer Lebenswelt und auch den Pfadfindern und welchen Einfluss diese auf das Leben der Kinder haben können. Außerdem brachte er allen ein Lied sowie einen Tanz bei und sorgte so für viel Spaß und Abwechslung.

Feuer

Bis zum Abend hatte der Magier Lord Alf Ator von Stumpen alle kleinen Siegel wieder zu einem großen zusammengesetzt und durch viele Zaubersprüche so vereint, dass das Siegel auf viele Jahre sicher sein würde. Beim abschließenden Lagerfeuer wurde der Erfolg der Mission verkündet und als Dank und Ehrung die Lageraufnäher verteilt!

Am Montag hieß es Abschied nehmen und so ging das gemeinsame Lager des Bezirks Heldon erfolgreich zu Ende!

Astrid Braunschweig, Bezirksreferentin
Wölflingsstufe Heldon



Spielen und Singen internationale

Was machen Kinder in aller Welt?

Kinder aus der ganzen Erde spielen gerne. Es liegt in der Natur von Kindern zu spielen, ausgelassen frohlich zu sein und sich dabei mit anderen zu messen. Deshalb bin ich auf die Suche nach Spielen und Liedern aus aller Welt gegangen und habe ein paar zusammengetragen. Dabei habe ich herausgefunden dass viele

ähnlich sind mit den deutschen Kinderspielen. Wer mehr haben will findet im Internet genug!

Hier ein paar Tipps:

- Unicef hat eine Spiele Broschüre „Spiele rund um die Welt“ welche heruntergeladen

werden kann.

Im Saarbrücker Stadtteil Folsterhöhe entstand bei der Vorbereitung zu einem Spieletag eine Spielesammlung.

Zu finden unter: <http://www.guggemol.de/bilder/INTSPIEL-fohoe.pdf>

Spiele:

Afghanistan

Torwächter

Nach der Schule spielen die Jungen in Afghanistan gerne auf der Straße das Spiel „Torwächter“. Die Zahl der Mitspieler ist beliebig. Man braucht nur einen kleinen Ball. Die Spieler stehen breitbeinig im Kreis, so dass die eigenen Füße die des Nachbarn berühren. Ein Spieler steht in der Mitte des Kreises und bekommt den Ball. Der Spieler in der Mitte versucht den Ball zwischen den Beinen eines Mitspielers durchzurollen. Dieser muss schnell die Füße zusammennehmen, um den Ball aufzuhalten. Wer den Ball durchlässt, scheidet aus. Wenn alle Spieler ausgeschieden sind, beginnt das Spiel von vorne.

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ - unicef

Ägypten

Fang den Stock

Eine beliebige Anzahl von Kindern kann mitmachen. Jeder Spieler braucht einen ungefähr 1,5 Meter langen Stock. Die Spieler bilden einen Kreis mit einem Abstand von ungefähr 2,5 Metern von einander. Jeder hält seinen Stab senkrecht vor sich, so dass ein Ende den Boden berührt. Sobald der Spielleiter „Wechsel!“ ruft, lässt jeder seinen Stock los und rennt zum Nachbarn. Man muss versuchen, den Stock zu fassen, bevor er umfällt. Wer den Stock nicht rechtzeitig fängt, scheidet aus. Das Spiel geht solange weiter, bis nur noch ein Spieler übrig ist. Dieser ist Sieger.

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ - unicef

Peru

Hilfe

Bei diesem Jagdspiel aus Peru können vier bis zehn Kinder mitmachen. So wird der Jäger ausgewählt:

Ein Spieler hält seine Hand mit der Innenfläche nach oben auf. Alle anderen Spieler legen ihre Zeigefinger auf die Handfläche. Ohne Warnung schließt der eine Spieler plötzlich seine Hand. Wer seinen Finger nicht schnell genug wegziehen kann, wird Jäger. So wird „Hilfe“ gespielt: Der Jäger läuft hinter den anderen her und versucht sie zu fangen. Wenn ein Spieler in Gefahr ist, gefangen zu werden, ruft er „Hilfe!“. Er ist gerettet, sobald ein anderer Spieler seine Hand nimmt. Rettet ihn niemand und er wird gefangen, so wird er selbst Jäger. Man kann so lange spielen, wie man will.

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ - unicef

Botswana

Diketo

Dieses Spiel ist sehr beliebt bei Mädchen in Botswana, einem kleinen Land an der Südspitze von Afrika. Zwei bis vier können mitspielen. Für Diketo braucht man neun kleine Steine und eine Kuhle im Sand.

Spielregel:

Acht Steine werden in die Kuhle gelegt. Der Spieler wirft den neunten Stein in die Luft. Mit der gleichen Hand nimmt er schnell alle Steine aus der Kuhle und fängt den neunten, bevor er den Boden berührt. Schafft man das nicht, ist der nächste dran. Sonst darf man folgendermaßen weiterspielen: Diesmal legt der Spieler nur sieben Steinen in die Kuhle, beim nächsten Mal wieder einen weniger, bis keiner mehr übrig ist. Wenn man so eine ganze Runde beendet hat, bekommt man einen Punkt. Macht man zwischendurch einen Fehler, so kann der Spieler, wenn er wieder an der Reihe ist, da weitermachen, wo er aufgehört hat. Das heißt, wenn man den Fehler bei sechs Steinen gemacht hat, fängt man wieder bei sechs Steinen an.

Wer die meisten Punkte bekommen hat, gewinnt.

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ - unicef

Brasilien

Triff die Münze

Man kürzt einen Stock – zum Beispiel einen alten Besenstiel – auf 30 bis 45 cm Länge. Dann zieht man einen Kreis auf dem Boden mit einem Durchmesser von rund 50 cm, steckt den Stock in die Mitte und klopft ihn fest. Auf die Spitze des Stockes legt man eine Münze. Alle Spieler stehen in einer Reihe, etwa einen Meter (3 Schritte) vom Rand des Kreises entfernt. Das Spiel besteht darin, mit einer Münze nach der Münze auf dem Stock zu werfen, so dass sie herunterfällt und außerhalb des Kreises landet. Wer das schafft, erhält einen Punkt und darf solange weitermachen, bis er nicht mehr trifft. Wenn jemand daneben wirft oder wenn die Münze innerhalb des Kreises hinfällt, kommt der nächste Spieler an die Reihe.

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ – unicef

Angloa

Zahlen

Dieses einfache Spiel ist bei den Mbundu-Kindern in Angola beliebt. Acht bis zwanzig Kinder und ein Spielleiter können mitspielen. Die Spieler gehen im Kreis. Wenn der Spielleiter eine Zahl zwischen eins und fünf ruft, laufen die Spieler sofort zu Gruppen in der Größe dieser Zahl zusammen. Ist eine Gruppe zu groß oder zu klein, scheiden diese Spieler aus.

Für das Spiel kann man auch einmal die Zahlen in der Sprache der Mbundu-Kinder verwenden:

eins	mosi
zwei	vali
drei	tatu
vier	gualla
fünf	talu

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ – unicef

Tansania

Feuer auf dem Berg

Beliebig viele Jungen und Mädchen können bei diesem Spiel mitmachen. Einer ist der Spielleiter. Alle Spieler legen sich auf den Rücken. Sie bestimmen ein Wort oder einen Namen als Lösungswort. Wenn der Spielleiter das Lösungswort ruft, müssen alle schnell aufstehen. Das Spiel beginnt damit, dass der Spielleiter ruft: „Feuer auf dem Berg!“ Alle Spieler antworten: „Feuer!“, springen aber nicht hoch. Dann ruft der Spielleiter: „Feuer auf dem Fluss!“ Wieder antworten die Spieler: „Feuer!“, bleiben aber liegen. So geht es immer weiter. Der Spielleiter ändert jedes Mal das letzte Wort des Satzes: „Feuer auf...“ und denkt sich die unterschiedlichsten Plätze für das Feuer aus. Der Spielleiter kann das Lösungswort jederzeit rufen, zwischen den Sätzen oder mittendrin. Wenn er das tut, scheidet der Spieler aus, der zuletzt aufspringt. Der Spieler, der am längsten im Spiel bleibt, ist der Gewinner.

Aus: „ Spiele rund um die Welt“ – unicef

Amerika

Bogenstechen (Indianerspiel)

Bogenstechen spielten schon die Indianer mit bogenförmig in die Erde gesteckten Zweigen und langen Stöcken. Es schulte die Fähigkeit, mit der Lanze aus vollem Galopp vom Pferde aus kleine Beutetiere zu treffen.

Es werden für jede/n MitspielerIn insgesamt drei ca. 60 cm lange Weidenzweige mit beiden Enden so in den Boden gesteckt, daß sie einen halbkreisförmigen Bogen bilden. In rund 30 m Entfernung starten 2 WettläuferInnen mit jeweils einem langen Stock in der Hand. Gewonnen hat, wer als erste/r in einer bestimmten Zeit alle Bögen aus dem Boden lüpft. Jedes Kind kann z. B. für einen anderen Indianerstamm starten und sich entsprechend kennzeichnen.

Aus: Aus: Oxmox ox Mollox-Kinder spielen Indianer von Jörg Sommer

Amerika

Schlangentanz (Indianerspiel)

Ein Spiel, das hilft, die Ohren zu schärfen.

Zwei SpielerInnen werden in Klapperschlangen verwandelt, indem man ihnen eine Schnur um den Bauch bindet, an deren Ende zwei Rasseln oder alte Konservendosen klappern. Den Klapperschlangen werden die Augen verbunden, um sie dann einige Meter voneinander entfernt aufzustellen. Für sie heißt es nun, die Ohren zu spitzen, um ganz schnell zueinander zu finden. Haben die zwei sich in einer vorgegebenen Zeit gefunden, haben sie das Ziel erreicht.

Aus: Oxmox ox Mollox-Kinder spielen Indianer von Jörg Sommer

Bulgarien

Wir füttern das Kaninchen

An einer Wand oder an einem Gestell ist eine Pappfigur befestigt, die ein Kaninchen mit offenem Maul darstellt. Ein Kind erhält eine Möhre und stellt sich der Figur gegenüber auf. Es schaut sich diese gut an, danach verbindet man ihm die Augen. Nun muß das Kind dem Kaninchen etwas zu fressen geben, d.h. die Möhren ins Maul stecken. Jedes Kind hat insg. 2 Minuten Zeit das Kaninchen zu füttern und die Entfernung von der Ausgangslinie zur Kaninchenfigur mit verbundenen Augen zurückzulegen.

Aus : Reisekutsche Hrsg: Waltraut Singer und Marga Arndt

Thailand

Der Hahnenkampf

Bei diesem Spiel brauchen wir für einen Durchgang jeweils zwei SpielerInnen. Die beiden „Hähne“ verschränken die Arme unter

den Knien, hüpfen aufeinander zu und versuchen, sich gegenseitig umzustoßen. Das Kind, das umfällt oder die Hände losläßt, hat verloren. Die zwei Hähne hüpfen in einem vorgegebenen Zeitrahmen.

Aus: Internationale Spielesammlung-Folsterhöhe

Frankreich

Souris des couleurs
(Farbenmäuse)

Aus der Gruppe wird ein Kind ausgewählt, das die Rolle des Wolfes übernimmt. Die anderen Kinder ziehen sich zum Beratschlagen zurück in das „Mäusehaus“ (abgegrenztes Spielfeld), und denken sich für Jedes eine Farbe aus. Der Wolf nennt nun eine Farbe und wenn diese auf ein Kind zutrifft, muß es so schnell wie möglich einmal um den Platz laufen, ohne daß der Wolf es fängt. Der Wolf darf das Feld des Mäusehauses nicht betreten und soll den einzelnen Mäusen hinterherlaufen (nicht entgegenlaufen). Kommt die Maus „ungefangen“ wieder ins „Mäusehaus“ zurück, hat sie gewonnen und der Wolf sucht die nächste Farbe. Die gefangenen Mäuse bleiben im Bezirk des Wolfes.

Aus: Internationale Spielesammlung-Folsterhöhe

Haiti

Such den Schuh

Die Kinder stehen in zwei Reihen einander gegenüber. In jeder Reihe wird durchgezählt. In der Mitte liegt von jeder/jedem MitspielerIn ein Schuh oder ein anderes Kleiderstück. Der/die SpielleiterIn ruft eine Zahl und sofort starten die beiden SpielerInnen, die diese Zahl tragen, um den Schuh für ihre Reihe zu erwischen. Bei einer zweistelligen Zahl starten gleich 4 Kinder. Diejenigen, die mit dem Schuh o.ä. wieder als erste an ihrer Startstelle sind, haben gewonnen.

Variation: Ziel kann auch sein, dass sich alle TeilnehmerInnen der Gruppen ihre „Kleidungsstücke“ wieder zurückholen. Die ersten der beiden Reihen starten auf Kommando und dann geht es weiter mit Abschlag in den jeweiligen Reihen. Die Gruppe, die als erste wieder fertig angezogen ist, hat gewonnen.

Aus: Internationale Spielesammlung-Folsterhöhe

Indien

Sat Pitho
(Sieben Kacheln)

Wir trennen ein Spielfeld ab, in dessen Mitte ein Turm von Kacheln oder Blechdosen errichtet wird. Ein/e SpielerIn soll aus einer vorher bestimmten Entfernung den Turm mit einem Ball treffen. Der abgeprallte Ball wird von den

anderen SpielerInnen, die alle über das Feld verteilt stehen, aufgefangen. Nun versuchen alle diese/n SpielerIn abzuwerfen. Gleichzeitig soll der/die den Turm wieder aufbauen. Gelingt ihr/ihm das, ohne abgeworfen zu werden, hat er/sie einen Punkt gewonnen, und das nächste Kind ist an der Reihe. Ein/e abgeworfene/r SpielerIn scheidet aus, spielt jedoch im Feld weiter.

Aus: Internationale Spielesammlung-Folsterhöhe

Vietnam

Mensch, Flinte, Tiger

2 Kindergruppen stehen einander gegenüber und jeweils die beiden ersten der Gruppen imitieren auf ein Zeichen hin einen „Mensch“, eine „Flinte“ oder einen „Tiger“. Der „Mensch“ wird dargestellt, indem man beide Zeigefinger an die Oberlippe legt (Bärtchen). Die „Flinte“ wird mit Bewegung des Zielens und dem Wort „Bum“ angedeutet. Der „Tiger“ wird durch Grollen und krallenartiges Krümmen der Finger nachgeahmt. Von den dargestellten Figuren siegt immer der Stärkere: der „Mensch“ ist stärker als die „Flinte“, weil er sie abfeuern kann, der „Tiger“ ist stärker als der „Mensch“ und die „Flinte“ ist stärker als das „Tier“.

Aus: Internationale Spielesammlung-Folsterhöhe



Frankreich

Der Magische Stock

(La baguette magique)

Die Kinder sitzen in einem Kreis, und ein Stock (oder Besenstiel) wechselt der Reihe nach von Hand zu Hand. Man kann dazu ein Lied singen oder Musik laufen lassen. Ist das Lied zu Ende oder wird die Musik abgestellt, kann dasjenige Kind in die Mitte des Kreises gehen, das gerade zu dem Zeitpunkt den Stock in der Hand hatte. Nun darf es mit dem Stock etwas darstellen, z.B. einen Straßenkehrer oder einen Ski-Fahrer, einen Zauberer usw. Die anderen MitspielerInnen müssen die Figur erraten und der Stock wandert wieder weiter im Kreis.

Aus: Internationale Spielesammlung-Folsterhöhe

Bruder Jakob

Diese Lied kennt wohl jeder in Deutschland, aber auch in anderen Ländern wird es gesungen. Meist Wird es genauso ausgesprochen wie es im Text steht. Im Türkischen werden die ç wie Tsch ausgesprochen, im dänischen das ø wie ein dumpfes o und im spanischen zwei ll wie ein j. Probiert es einfach aus und auf die falsche Aussprache kommt es gar nicht an!

Italien

Fra' Martino campanaro
dormi tu, dormi tu?
Suona le campane,

suona le campane,
din don dan
din don dan.

Frankreich

Frère Jacques, frère Jacques,
dormez-vous, dormez-vous?
Sonnez les matines, sonnez les matines.
Ding ding dong, ding ding dong.

Niederländisch

Vader Jakob, vader Jakob,
Slaapt gij nog, slaapt gij nog?
||: Alle klokken luiden, :||
Bim bam bom, bim bam bom

England

Are you sleeping? Are you sleeping?
Brother John, Brother John!
||: Morningbells are ringing :||
Ding, ding, dong. Ding, ding, dong

Spanien

Martinillo, Martinillo,
?dónde estás?
?dónde estás?
Toca la campana.
Toca la campana
Din, don, dan, din, don, dan.

Finnland:

Jaako kulta, Jaako kulta,
hära jo, hära jo?
kellojasi soita, kellojasi soita.
Pim, pam, pom. Pim, pam, pom.

Schwedisch

Broder Jakob, Broder Jakob
sover du, sover du?
Hör du inte klockan, Hör du inte klockan,
ding ding dong, ding ding dong

Dänisch

Mester Jakob, Mester Jakob

sover du, sover du?

Hører du ej klokken: Hører du ej klokken
Bim bam bum, bim bam bum

Afrikaans

Vader Jakob, Vader Jakob
Slaap jy nog? Slaap jy nog?
Hoor hoe lui die kerkklok, hoor hoe lui die kerkklok
Ding dong del, ding dong del.

Albanisch

Arbër vlla, Arbër vlla
A po flen, a po flen?
Kumbona ka ra, Kumbona ka ra
Ding dang dong, Ding dang dong

Bahasa Indonesia

Papa Jakob, Papa Jakob!
Bangunlah, bangunlah!
Hari sudah siang, hari sudah siang
Ding Ding Dong, Ding Ding Dong

Japanisch

Nemuino? Nemuino?
Okinasai, okinasai.
Asano kane ga, natte iruyo.
Kin kon kan, kin kon kan

Russisch

Brat Iwan! Ej! Brat Iwan! Ej!
Spisch-li ty? Spisch-li ty?
Swonjat w kolokoltshik, Swonjat w kolokoltshik |
Din-din-din, din-din-din.

Türkisch

Tembel çocuk, tembel çocuk,
Haydi kalk, haydi kalk!
İşte sabah oldu, işte sabah oldu,
Gün doğdu, gün doğdu.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A8re_Jacques



Auf der Suche nach dem idealen Fahrtenmesser oder Pfadfinder und Messer – eine ganz besondere Beziehung

Schon bei den Wölflingen geht die Debatte los- Messermitnahme ja/nein und wenn ja, welche Art von Messer. Spätestens im Jufialter wird es zum Statussymbol um dann später (endlich) nach Zweckmäßigkeit ausgewählt zu werden (ja, ich weiß, auch die Ästhetik spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle).

Ich möchte euch heute anhand von Beispielmessern ein paar Hinweise zu Messern im Allgemeinen und Fahrtenmessern mit feststehender Klinge im Speziellen geben. Zur Vertiefung empfehle ich euch u.a. die Informationen auf den Homepages von Globetrotter, Messermagazin und den verschiedenen Messerherstellern, hier finden sich neben technischen Aspekten auch immer wieder aktualisierte Hinweise zur rechtlichen Situation.

Schauen wir als erstes auf das Material der Klinge. Sie besteht aus einer oder mehreren Sorten Stahl. Es gibt zig verschiedene Sorten Messerstahl, als Orientierungshilfe für die Eigenschaften dienen zum einen die Unterscheidung in rostfrei (auch Chromstahl genannt) und nicht rostfrei sowie die Rockwellhärte des Stahls. Ein typischer heutiger Messerstahl ist meist rostfrei und hat eine Rockwellhärte 440 (44.0), d.h. er besitzt eine gewisse Elastizität, ist aber nicht ganz so schnitthaltig wie Stähle mit einer Rockwellzahl von 50+, welche deutlich härter (aber damit auch spröder) sind. Mehrlagenstähle wie z.B. der traditionelle Damaszenerstahl oder bestimmte Drei-Lagen-Klingen mit elastischen Außenschichten und hartem Kern versuchen die Vorteile zu kombinieren, sind aber auch deutlich teurer. Bei sehr harten Stählen besteht die Gefahr von Ausbrüchen aus der Schneide beim Aufprall auf harte Gegenstände (Nagel im Holz, Stein beim Abrutschen), eine elastische Schneide verformt sich und kann in günstigen Fall wieder gerichtet werden.

Darüber hinaus gelten nicht rostfreie

Stähle als schnitthaltiger denn normale rostfreie Stähle. Und die Pflege, die man einem nicht rostfreien Messer angedeihen läßt, sollte man auch dem vermeintlich pflegeleichteren rostfreien Messer gönnen.

Die Griffmaterialien setzen die Vielzahl an Auswahlmöglichkeiten fort. Von metallenen Griffen über die verschiedenen Hölzer, Gummi, Kunststoff, Papier/ Harz Kombinationen (Micata) bis hin zu gepressten Lederscheiben kann den persönlichen Vorlieben Rechnung getragen werden.

Ich möchte euch nun anhand von fünf mehr oder weniger typischen Fahrtenmessern verschiedene Details vorstellen und Entscheidungshilfen geben.

- Jagdmesser (Bild 1)
- Finnmesser (Bild 2)
- Kampfmesser (ja, das Glock) (Bild 3)
- Takel / Matrosenmesser (Bild 4)
- Buschmesser (Bild 5)

Schauen wir zunächst auf das Naheliegende, den Griff. Probiert beim Messerkauf den Griff aus, er muß zu eurer Hand passen (ich hatte schon das Problem, das ein sehr schönes Messer leider einen viel zu kleinen Griff für meine Hände hatte – durchgefallen, nicht gekauft). Die Griff-Form bestimmt maßgeblich in Verbindung mit der Klinge den Hauptanwendungsbereich des jeweiligen Messers d.h. normalerweise braucht man nur den Griff sehen und weiß wofür das Messer gedacht ist.

(Bild 6) Der Hartkautschukgriff des Jagdmessers bietet neben der rutschfesten Oberfläche vorne eine starke Daumenauflage, so daß ein kontrolliertes Drücken des Messers möglich ist für Schnitte in zähem Material, Schnitzen sowie Hebeln. Für senkrecht Stechen und Hacken/Schlagen hingegen ist die Form nicht so gut. Zusätzlich verfügt der Griff



(Bild 1)



(Bild 2)



(Bild 3)



(Bild 4)



(Bild 5)



(Bild 6)



(Bild 7)



(Bild 8)



(Bild 9)



(Bild 10)



(Bild 11a)



(Bild 11b)



(Bild 13a)



(Bild 13b)

über eine Fangschleife, sehr praktisch, wenn während der Arbeit umgegriffen werden muß und das Messer nicht sicher abgelegt werden kann.

- (Bild 7) Dieses Finnmesser hat auch einen Hartkautschukgriff, der eine untenliegende Abrutschsicherung hat und leicht ballig ausgeformt ist. Dieser Griff ist gut für ziehendes Schneiden und evtl. leichte Schlagarbeiten (Seil durchtrennen, Kerben in Holz schlagen), drücken und hebeln geht nicht so gut wie bei dem Jagdmesser. Durch umgreifen ist ein senkrechter Stoß gut möglich. Die gleiche Griff-Form gibt es auch in Holz.

- (Bild 8) Der relativ schlanke Kunststoffgriff des Kampfmessers ermöglicht in Verbindung mit der doppelseitigen Abstützung für Daumen/Finger sowohl ziehendes Schneiden unter Druck, Hacken/Schlagen von Holz, Hebeln und den senkrechten Stoß. Die Rutschsicherheit und das Griffgefühl sind allerdings nicht so gut wie beim Hartkautschukgriff, auch ist eine exakte Schnittführung nicht so leicht.

- (Bild 9) Das Takel/ Matrosenmesser verfügt über einen einfachen geraden Holzgriff mit der Möglichkeit für eine Fangschnur (eine sinnvolle Vorrichtung nicht nur für Segelschiffe sondern auch beim Jurtenburgenbau). Diese Griff-Form erlaubt ziehende Schnitte sowie leichte Schlagarbeiten (Seile durchtrennen, Kerben), das Ausüben von Druck fällt durch die fehlende Abstützung nicht so leicht, auch besteht die Gefahr in die Klinge abzurutschen.

- (Bild 10) Das Buschmesser habe ich wegen des aus gepreßten Leder-scheiben (dämpfen ähnlich dem Hartkautschuk die Schwingungen beim Schlagen)hergestellten Griffs mit in die Auswahl genommen, die Griff-Form ist mit dem starken Endknauf auf Schlagen ausgerichtet.

Für die Individualisten unter euch gibt es Messerbausätze, bei denen Ihr die Holzgriffschalen eurer Hand anpassen könnt. Soviel zu den Griffen, jetzt aber (Einige werden sagen: Endlich!) zu den Klingen, auch diese werde ich anhand der fünf Beispielmesser besprechen.

- (Bild 11a/b) Das Jagdmesser verfügt über eine sehr kräftige, breite Klinge mit einem breiten Klängenrücken (hier kann man noch zusätzlich draufdrücken oder zum Spalten von Anfeuerholz mit einem anderen Holzstück!!! Draufschlagen). Die bogenförmige Schneide mit Flachschiiff (symmetr. Mit gleichbleibenden Winkel, leicht nachzuschärfen) ermöglicht saubere Schnitte, gg. als auch Küchenmesser.

- (Bild 12) Das Finnmesser hat in dieser Ausführung eine relativ kräftige Klinge, es gibt deutlich schlankere Ausführungen, ähnlich dem Jagdmesser ermöglicht der lange Schneidenbogen saubere Schnitte, sollte der sehr schnitthaltige rostfreie Stahl nachgeschliffen werden müssen, so ist auch hier der (ein allerdings sehr flacher) Flachschiiff hilfreich. Die Stärke dieser Klinge erlaubt auch leichte Holzarbeiten, andere Finnmesser wären mir da zu filigran dafür. Und

gegen den Einsatz in der Küche spricht auch nichts.

- (Bild 13a/b) Das Kampfmesser hat auch einen sehr kräftigen Messerrücken (hier sogar mit einer funktionierenden!!! Säge versehen, Holz machen s.o. sehr gut möglich, da die Klinge deutlich länger ist). Die Schneide hat nur einen kurzen Bogen und ein langes gerades Stück, welches Hack/Spaltarbeiten unterstützt. Die niedrige Klingenhöhe führt in Verbindung mit dem kräftigen Rücken dazu, das der Einsatz zum Brotschneiden etc. nicht so günstig ist. Der zähe, nicht rostfreie Stahl hingegen erlaubt den Einsatz als Hebel und als Hilfs(Not-)dosenöffner, das dann notwendige Nachschleifen wird durch den Flachschiiff unterstützt.

- (Bild 14a/b) Das Takel/Mattrosenmesser hat eine schlanke Klinge aus rostfreien Stahl, welche im Vergleich

zur Länge relativ hoch ist. In Verbindung mit dem einseitigen Schliiff sind exakte Schnitte entlang einer Führung möglich. Leichte Schlagarbeiten wie Tauen durchtrennen oder Kerben sind auch möglich ebenso wie der Einsatz in der Küche.

- (Bild 15a/b) Das Buschmesser ist durch seine hohe und lange Klinge kopflastig und somit (welch Wunder) besonders für schlagende Arbeiten geeignet. Zum präzisen Schneiden eignet sich die einfache Klinge nur bedingt, ebenso ist der Einsatz als Küchenmesser nur als supoptimal zu bezeichnen.

Wie unschwer zu erkennen gibt es das Messer nicht, neben den persönlichen Vorlieben sollte man sich immer über den Einsatzzweck des Messers im klaren sein (Binsenweisheit, wer aber mal während eines Lagers beobachtet, wie welche Messertypen für Aufgaben „mißbraucht“ werden, für die sie nicht gemacht sind , weiß warum ich das betone).

Das Jagdmesser oder ein kräftiges Finnmesser sind sicherlich die universellsten Messer, das Glock (Lieblingswerkzeug von Rüdiger Nehberg) und das Takelmesser sind auf Lagern äußerst hilfreiche Spezialisten.

Noch ein Hinweis zum Schluß: Um jeden Ärger aus dem Weg zu gehen, packt euer Messer in den Rucksack (nicht Außentasche, ins Hauptfach), wenn ihr in der Stadt oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs seid, dann ist es nicht zugriffsbereit. Draußen in Feld, Wald und Wiesen ist das Führen am Gürtel oder der Außentasche dann in den meisten Ländern Europas unproblematisch, da ein triftiger Grund gegeben ist (detailliertere Rechtshinweise siehe Anfang dieses Artikels).

Soweit für diesmal euer Mat.wart. Wenn meine Artikel bisher gefallen haben, der kann durch Mitarbeit bei den Schlaglichtern, deren Existenz aufgrund von Personalmangel mal wieder auf des Messers Schneide stehen, dafür sorgen, daß ich noch einige Fortsetzungen schreiben kann.

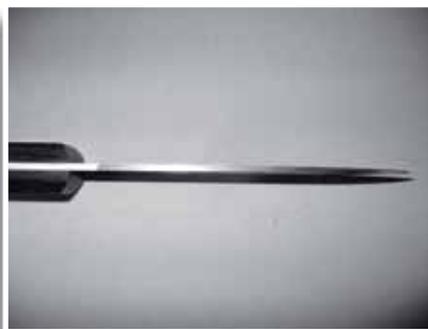
Bis hoffentlich bald, Gut Pfad.



(Bild 12)



(Bild 14a)



(Bild 14b)



(Bild 15a)



(Bild 15b)



Der Dichtorfürst Goethe sagte schon:
„Wenn man einige Monate die Zeitungen nicht gelesen hat,
und man liest sie alsdann zusammen, so zeigt sich erst, wieviel
Zeit man mit diesen Papieren verdirbt.“
also trauert nicht um das, was war und nicht mehr ist, geht
zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt!

Euer Cristian



Liebe Leiter,

gerne denke ich an die letzten schönen fünf Jahre in der
Redaktion zurück.
Es war eine interessante, spannende und kreative Zeit.
Schade, dass die Schlaglichter nun aufgrund fehlender
Kräfte eingestellt werden muss.
Ich bedanke mich bei allen Lesern und wünsche euch für
eure Zukunft alles Gute!

Eure Tina



Liebe Leiter_innen!

Auch mir hat die Arbeit in der Schlaglichterredaktion viel
Spaß gemacht. Gerne erinnere ich mich an tolle, manchmal
auch hitzige thematische Diskussionen zurück. Ich hoffe, dass
dabei nicht nur mein Horizont erweitert wurde und ihr immer
viel Spaß beim Lesen hattet. Ich weiß, ihr trauert uns schon
jetzt hinterher ;-).

Mit Ruhe meine ich nicht Leerlauf, sondern Änderung der Tä-
tigkeit. Lord Robert Baden-Powell
In diesem Sinne, auf zu neuen Ufern :-)!
Euer Alex!

Euer Alex!



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Zeit im Schlaglichterteam hat mir viel Freude, aber auch
so manche Herausforderung bereitet. Rückblickend auf die
tolle Atmosphäre der Redaktionssitzungen, fehlen mir die ge-
meinsamen Abende schon jetzt.

Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden für ihr Engagement
und wünsche ebenso alles Gute für die weitere Zukunft!

Euer Gisi

Gut Pfad!

